

Ein dreieiniger Gott ?

Carelinks Ministries

PO Box 152, Menai NSW 2234 AUSTRALIA www.carelinks.net/de

E-mail: info@carelinks.net

SMS / WhatsApp / Tel. +447481122558

Werfen Sie dieses Heftchen bitte nicht einfach weg, sondern lesen Sie es sorgfältig durch und geben es dann vielleicht an einen Freund oder an eine Freundin weiter.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir eine Antwort auf den Inhalt des hier darge-

botenen Stoffes erhalten würden. Es ist im Leben nichts lohnender, als sich gedanklich viel mit Gottes Wort zu befassen. Sie dürfen uns gern ansprechen oder schreiben.

Gedanken zur Einführung

Das gründliche Studium der Bibel hat uns erkennen lassen, dass die Lehre von der „Dreieinigkeit Gottes“ falsch und nicht biblisch fundiert ist. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, dies nachfolgend zu beweisen.

Die weitverbreitete Dreieinigkeitslehre ist heidnischen Ursprungs und wurde erst 300 Jahre nach Christus von einflussreichen, aber keinesfalls göttlich inspirierten Menschen den christlichen Glaubenssätzen hinzugefügt.

Es ist uns bekannt, dass einige der „größten Theologen“ diese Lehre anerkennen, dies ist aber nicht genug, ihre Glaubwürdigkeit zu beweisen. Wir erinnern Sie vielmehr an die Worte des Paulus: „Die Welt hat durch ihre Weisheit Gott nicht erkannt“ (1.Kor 1,21).

Wir sind uns der Tragweite obiger Aussage bewusst und legen Ihnen nachfolgend Beweise vor, die Sie unvoreingenommen prüfen sollten.

Jeder logisch und kritisch denkende Mensch muss auf Schwierigkeiten stoßen, wenn er versucht, die Aussagen der Bibel und die Lehren der Theologen miteinander in Einklang zu bringen. Das ist in der Tat ein hoffnungsloses Unterfangen, denn beide Informationsquellen widersprechen sich.

Die Heilige Schrift macht uns nicht mit einem „dreieinigen“ Gott bekannt. Sie ist die Offenbarung des **einen** allmächtigen Gottes, der uns verkünden lässt, dass Jesus Christus der eingeborene Sohn Gottes ist, gezeugt durch den heiligen Geist Gottes, der als Kraft des Höchsten die Jungfrau Maria überschattete (Luk 1,35).

Menschlichen Überlieferungen haben wir es zu verdanken, dass die einstmals klar verständliche göttliche Lehre bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde und nun geheimnisvoll und unergründlich erscheint.

Trotzdem muss der aufrichtig Suchende nicht verzagen, denn in der Heiligen Schrift ist Gottes Wort noch immer in unverfälschter Reinheit erhalten. Hier offenbart sich Gott, und Seine Botschaft kann von allen, die willigen Herzens sind, verstanden werden. Gott tut uns kund, wer Er ist, und obgleich es uns mit menschlichem Verstand nicht möglich ist, die ganze Fülle Seines Wesens voll zu erfassen und zu ergründen, so sind die für uns bestimmten fundamentalen Lehren doch einfach und klar.

Dies kann von der Lehre der Dreieinigkeit keinesfalls behauptet werden! Sie ist das Produkt menschlicher Überlegungen, ist widersprüchlich und wird nicht zu Unrecht als „Geheimnis“ bezeichnet.

Und nun ein Wort zur besonderen Wichtigkeit dieses Themas. Jesus erklärte im Verlauf eines Gebetes: „**Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen**“ (Joh 17,3).

Hier also anerkennt der Messias den Vater nicht nur als den „allein wahren Gott“, sondern er betont auch seine eigene untergeordnete Stellung als „Gesandter“. Mögen noch viele lernen, den Vater und den Sohn in ihrer wahren Natur zu erkennen, denn dies ist die Weisheit, die zu ewigem Leben führt!

„Drei in einem“: eine menschliche Überlieferung

„Die wahrhaften Anbeter werden den Vater in Geist und Wahrheit anbeten, denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter“ (Joh 4,23).

Das ist wie eine Forderung, die jedem Menschen zu denken geben sollte. Jesus lehrt unmissverständlich, dass der Vater nur an jenen Gefallen hat, die ihn „in Geist und Wahrheit“ anbetzen. Jeder wirklich Gottesfürchtige muss also dazu bereit sein, unverzagt und keine Mühe scheuend, die Wahrheit zu suchen, die ihn zur Erkenntnis des Schöpfers aller Dinge führen kann. Hat man das erkannt, wird diese Wahrheit zur eigenen Lebensanschauung, sinngebend und richtungsweisend.

Gott ist durchaus im Recht, derartige Forderungen an Seine Geschöpfe – und dadurch Seine Untergebenen – zu stellen. Wir alle müssen dies früher oder später zugeben, wenn wir uns mit diesem Problem gedanklich auseinandersetzen. Niemand würde es in den Sinn kommen, sich einem weltlichen Monarchen zu nähern, ohne dabei alle Regeln der Etikette auf das Genaueste einzuhalten. Wären jene Regeln dem Untergebenen unbekannt, so würde er ohne Zweifel sich sofort ernsthaft darum bemühen, die notwendigen Informationen einzuholen. Um wie viel wichtiger ist es, dann entsprechend oder sogar sorgfältiger zu verfahren, wenn wir uns dem Herrscher aller Dinge zu nähern wünschen! Wohlgefällige Gottesanbetung ist nur möglich, wenn wir den Herrn, dem wir dienen möchten, wahrhaftig kennen.

Wir wollen ganz offen sein: Fast alle „christlichen“ Konfessionen und Sekten bekennen sich zu der Lehre der Dreieinigkeit. Sie erkennen im Prinzip den „einen Gott“ an, dieser eine Gott ist aber nach dieser Behauptung gleichzeitig ein „dreieiniges Wesen“, bestehend aus Vater, Sohn und heiligem Geist.

Dieses Dogma ist nicht biblisch fundiert. Es verdankt seine Existenz einem Vorschlag von Athanasius, dem Bischof von Alexandria. Auf dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 n. Chr. wurde unter der Leitung des römischen Kaisers Konstantin, dem Großen, dieser Vorschlag angenommen und im 5. Jahrhundert n. Chr. offiziell als Glaubensbekenntnis anerkannt.

Darin wird uns Gott wie folgt beschrieben:

„Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der Heilige Geist. Aber Vater, Sohn und Heiliger Geist ist ein einiger Gott.“

Diese Dreieinigkeit wird wie folgt „erklärt“:

„Es gibt nur einen lebendigen und wahren Gott, ohne Form oder Gelüste, von unergründlicher Macht, Weisheit und Güte, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der sichtbaren und unsichtbaren. Und in Einheit mit dieser Gottheit sind drei, von einer Substanz, Macht und Ewigkeit: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“

Haben wir hier nicht Widersprüche und Verwirrung? Wie kann „ein Gott“ aus drei Personen bestehen? Wie kann Er ohne Form sein und doch „von einer Substanz“? Wie kann der Sohn von Ewigkeit her bestehen und doch „geboren“ worden sein? – Damit haben wir mathematische und physische Probleme, die auch die „größten Intellektuellen“ vergeblich zu lösen versuchen, ganz zu schweigen von all den Menschen mit Durchschnittsverstand, die davor entmutigt kapitulierten.

Es ist nötig, diese Widersprüche klar herauszustellen. Damit haben wir den Beweis, dass dieser Glaubenssatz nicht der inspirierten Feder von Propheten oder Aposteln entstammen kann. „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung (Verwirrung)“, schrieb Paulus an die Korinther. Wir werden beweisen, dass Er in der Bibel jedem Erdenbürger eine Offenbarung Seiner Person gegeben hat, die erfasst und verstanden werden kann.

Es wäre unverantwortlich, wenn wir schweigend über die Irrlehre der Dreieinigkeit hinweggehen würden. Gott macht die Gabe ewigen Lebens davon abhängig, dass wir Ihn, den „**allein wahren Gott**“ kennen, wie Jesus betont. Es ist also an der Zeit, dass all jene aufgerüttelt werden, die bisher ohne jegliche Bedenken die Lehre von der Dreieinigkeit als Glaubensgrundsatz anerkennen. Diese Irrlehre, die in dem Glaubensbekenntnis aller großen christlichen Konfessionen enthalten ist, wird zumeist sogar mit dem Nachsatz versehen: „Das ist der rechte christliche Glaube. Wer denselben nicht fest und treulich glaubt, der kann nicht selig werden.“

Katholiken und Protestanten, Konformisten und Nicht-Konformisten, sie alle erkennen diesen Glaubenssatz an, und um die Zahl seiner Bekenner zu vervollständigen, können wir auch noch eine große Menge von Heiden hinzufügen. Hislop erklärt in seinem Buch „Die zwei Babylon“, dass diese Lehre mit all ihren Geheimnissen und Widersprüchen ursprünglich in den Legenden der Mythologie enthalten sind, von wo die Christenheit sie entliehen hat.

Wir erklären, dass diese Auslegung von der Heiligen Schrift Lügen gestraft wird. Wir berufen uns auf die Autorität der Bibel und bekennen:

1. **EINEN GOTT:** Es gibt nur einen wahren, persönlichen Gott, Sein Name ist Jahwe. Er hat sich Abraham, Isaak und Jakob sowie auch Mose im brennenden, unversehrt gebliebenen Busch und am Sinai durch Engelerscheinungen zu erkennen gegeben. In Jesus Christus offenbarte Er sich als der allmächtige, unerschaffene und ewig existierende Gott und als der eine Vater. Er wohnt in unnahbarem Licht und ist durch Seinen Geist, der mit Ihm eins ist, überall gegenwärtig. Er hat Himmel und Erde und alles, was darin ist, geschaffen (2.Mose 3,15; 5.Mose 6,1-4; 1.Kön 8,30.39.43.49;

1.Chron 29,11-14; 2.Chron 16,9; Neh 9,6; Hiob 9,4; Hiob 26,13; Hiob 28,24; Hiob 34,21; Hiob 36,5; Hiob 38,39.40; Ps 33,13.14; Ps 44,21; Ps 62,12; Ps 92,5; Ps 94,9; Ps 104,24; Ps 123,1; Ps 124,8; Ps 139,7; Ps 145,3; Ps 146,6; Ps 147,4.5; Ps 148,5; Spr 15,3; Jes 26,4; Jes 28,29; Jes 40,13-27; Jes 43,10-12; Jes 44,6-8; Jes 45,5; Jes 46,9.10; Jer 10,12.13; Jer 23,24; Jer 27,5; Jer 32,19; Jer 51,15; Amos 9,2.3; Matth 6,9; Mark 12,29-32; Apg 14,15; Apg 17,24.27.28; Röm 16,27; 1.Kor 8,4-6; Eph 4,6; 1.Tim 1,17; 1.Tim 2,5; 1.Tim 6,15.16).

2. DEN SOHN GOTTES: Jesus von Nazareth war und ist der Sohn Gottes, der Christus, der ohne die Beteiligung eines Mannes durch Gottes Geist gezeugt und von der Jungfrau Maria geboren wurde. Bei seiner späteren Taufe wurde er über alle Maßen mit heiligem Geist gesalbt. Er wurde als Sündopfer am Kreuz getötet, am dritten Tage durch seinen himmlischen Vater von den Toten auferweckt und mit Unsterblichkeit bekleidet und hat dadurch ewiges Leben erhalten. Dieser Christus erwartet nun, zur Rechten Gottes sitzend, die Zeit, da er zur Erde zurückkehren wird, um das Königreich Gottes aufzurichten (Jes 7,14; Jes 11,2; Jes 42,1; Jes 61,1; Matth 1,18-25; Matth 3,16.17; Luk 1,26-35; Joh 3,34; Joh 7,16; Joh 8,26-28; Joh 14,10-24; Apg 1,11; Apg 2,22-24.36; Apg 3,26; Röm 1,3; Gal 4,4; 1.Kor 15,45; Hebr 2,14-16; Hebr 5,8.9; 1.Tim 3,16).

3. DEN HEILIGEN GEIST: Er ist die Kraft Gottes, die Himmel und Erde füllt, und durch die Ihm nichts verborgen bleibt. Diese Kraft ist Lebensgeber und Erhalter aller Dinge. Durch diesen heiligen Geist wurden Männer Gottes getrieben, Seine Offenbarungen (die Bibel) niederzuschreiben und in vergangenen Zeiten Zeichen und Wunder zu tun (1.Mose 1,1.2; Hiob 26,13; Hiob 33,4; Mark 16,17.20; Luk 1,35; Luk. 24,49; Joh 15,26; Joh 16,13; Apg 1,8; Apg 2,1-4; Apg 5,30-32; Apg 10,38; Apg 17,25-28; 2.Petr 1,19-21).

Nirgends lehrt uns die Bibel, dass Gott ein „dreieiniges“ Wesen ist, oder dass Jesus Christus von Ewigkeit her dem Vater gleich gewesen sei. Nein, Sie werden schließlich erkennen können, dass in der Bibel gerade das Gegenteil bezeugt wird.

So unwahrscheinlich es auch klingen mag: das Wort „Dreieinigkeit“ fehlt in den biblischen Berichten vollkommen. Mosheim, ein Historiker der frühen Kirche, erwähnt und der englische Geschichtsschreiber Gibbon (1737-1794) berichtet in seinem Werk „Der Niedergang und Zerfall des römischen Reiches“ („History of the decline and fall of the Roman empire“), Kapitel 21, dass dieses Wort erstmalig von Theophilus, Bischof von Antiochia in Syrien, gebraucht wurde, und zwar in „der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.“

Die „Dreieinigkeitstheorie“ dieses Bischofs bezog sich aber mehr auf geistige Attribute als auf die körperliche Einheit, und er betonte ausdrücklich: „Der wahre Gott, das heißt, der Vater, soll das alleinige Objekt der Anbetung sein.“

Erst im 4. Jahrhundert n. Chr. – der Zeit des großen Abfalls vom apostolischen Glauben – wurde der Glaubenssatz der „Dreieinigkeit“ ausgeklügelt. Wie nicht anders zu erwarten, stieß diese neue Theorie bei den wahren Anbetern des einigen Gottes zu-

nächst auf starken Widerstand. Diese anfängliche Opposition erlahmte aber allmählich, und die neue Lehre gewann die Oberhand. Sie wurde schließlich als wahrer „christlicher“ Glaubenssatz anerkannt – „das Wort Gottes wurde ungültig gemacht durch menschliche Überlieferung“ (Mark 7,13).

Der Apostel Paulus hatte vorhergesagt, dass der wahre Glaube durch menschliche Ideen verdrängt werden würde. Er erklärte:

„... und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Lehren reden, um die Jünger abzuziehen, ihnen nach“ (Apg 20,30).

„Denn es wird eine Zeit kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken; und sie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden“ (2.Tim 4,3.4).

Ist diese Vorhersage nicht erfüllt, wenn wir den schleichenden, zersetzenden Einfluss der Lehre von der Dreieinigkeit einmal kritisch unter die Lupe nehmen?

Viele Theologen haben schon, wenn auch mit einem Zögern, zugegeben, dass dieser Glaubensgrundsatz nicht in der Bibel gelehrt wird und dass sie nicht fähig sind, denselben zu erklären.

Es geschieht nicht selten, dass ein zum Nachdenken neigender Mensch sich zweifelnd an ein Kirchenoberhaupt wendet, um zu diesem Thema eine aufklärende Antwort zu erhalten. Die Antwort ist ihm gewiss – man kann sie aber keineswegs „aufklärend“ nennen. Sie lautet ungefähr folgendermaßen: „Wir stehen hier vor einem Geheimnis, das nicht klar geoffenbart wurde. Wir anerkennen diesen Glaubenssatz, geben aber zu, dass unserem menschlichen Verstand Grenzen gesetzt sind. Sicherlich wird dieses Geheimnis gelüftet werden, wenn wir in die Ewigkeit eingehen.“

So verlieren sich Menschen in einem geheimnisvollen, unfassbaren und widersprüchlichen, menschlichen Glaubenssatz, statt der „Einfalt, die in Christus ist,“ (2.Kor 11,3) ihr Ohr zu leihen.

Wir nehmen uns nun die Freiheit, einführend eine unparteiische Erklärung zu diesem Thema wiederzugeben. Die „Encyclopaedia Britannica“, eines der bedeutendsten englischen Nachschlagewerke, erklärt:

„Die Ideen, die dem Glaubenssatz der Dreieinigkeit zugrunde liegen, wurden nicht direkt dem Neuen Testament entnommen. Man könnte dieselben auch nicht in neutestamentarischen Redewendungen zum Ausdruck bringen. Diese Lehre ist das Produkt menschlicher Erwägungen, die Auslegung bestimmter Glaubensoffenbarungen. Ihre Formulierung bedurfte Jahrhunderte langer Bemühungen, ausgearbeitet mit Hilfe gedanklicher Vorstellungen und ausgedrückt in

Formeln griechischer und römischer Metaphysik“ (das heißt: „den heidnischen Göttersagen entliehen!“ – Anmerkung der Redaktion).

In einem Artikel, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, musste Herr F. J. Wilkin, Professor der Theologie, trotz anderweitiger Absichten die obigen Ausführungen unter Zusatz weiterer interessanter Einzelheiten wie folgt bestätigen:

„Im Alten Testament war die Einheit Gottes klar hervor gehoben. Ein jüdischer Glaubenssatz, der noch heute in jeder Synagoge verlesen wird, lautet: ‚Höre Israel, Jahwe, unser Gott, ist ein einiger Gott‘ (5.Mose 6,4). Dies glaubten auch die ersten Christen und Paulus schrieb: ‚Da ist ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in uns allen‘ (Eph 4,6). Allmählich wurde jedoch eine Veränderung dieses Glaubensatzes notwendig. Christen waren von der Göttlichkeit Jesu Christo voll und ganz überzeugt und später auch von der Göttlichkeit des heiligen Geistes. Sie sahen sich gezwungen, diese Auffassung irgendwie mit ihrem Glauben von der Einheit Gottes in Einklang zu bringen. Das Problem wurde jahrelang erörtert und der Versuch unternommen, eine allgemein verständliche Erklärung zu finden. Sabellius schlug zum Beispiel vor, dass Christus und der heilige Geist aufeinander folgende Manifestierungen des einen allmächtigen Gottes seien. Seine Theorie fand eine beachtliche Zahl von Anhängern. Schließlich setzte sich aber die Ansicht durch, dass die dreifache Manifestierung von Vater, Sohn und Geist eine „Drei-Einigkeit“ der Gottheit voraussetzte. Mit anderen Worten, es war nötig, dass Christus und der heilige Geist von Anbeginn mit dem Vater eins waren. Mit Ausnahme der Unitarier hat die gesamte Christenheit im Laufe der Zeit diesen Glaubenssatz anerkannt, aber wir verneinen diese Drei-Einigkeit. Dies ist eine direkte Herausforderung aller christlichen Kirchen“.

Obiger Verfasser gibt also offen zu, dass der von ihm gelehnte Glaubenssatz nicht in der Bibel zu finden ist und dass es sich hier um eine Lehre handelt, die von allen Kirchen angenommen wurde, nachdem sie sich wegen vieler langwieriger Meinungsverschiedenheiten dazu „gezwungen“ sahen. So wurde also die „Christenheit“ von der Göttlichkeit Jesu Christi überzeugt - und später auch von der Göttlichkeit des heiligen Geistes. Man sieht sich dazu berechtigt, Anstoß an jenen zu nehmen, die diese Lehre ablehnen. Man erachtet unsere Einstellung als eine Herausforderung.

Hierzu möchten wir nur eines sagen: Wer seine Aussagen biblisch belegen kann, der muss sich nicht davor scheuen, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Wir tun es, eingedenk des bedeutungsvollen Ausspruches Jesu: „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, **den allein wahren Gott** und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“ (Joh 17,3).

Was sagt die Bibel?

Der oben angeführte Auszug aus der „Encyclopaedia Britannica“ bestätigt, dass der Glaubensgrundsatz der Dreieinigkeit das „Produkt menschlicher Erwägungen, ausgedrückt in Formeln griechischer und römischer Metaphysik“, ist. Ohne Umschweife gesagt, handelt es sich also hier um eine Lehre heidnischen Ursprungs. Nachforschungen haben diese Aussage nur noch bekräftigt. Sowohl die römische und griechische, als auch babylonische und ägyptische Mythologie weisen Grundzüge der Dreieinigkeitslehre auf.

Im krassen Gegensatz hierzu wurde den Israeliten von Generation zu Generation die Aussage Gottes verkündet:

„Höre, o Israel, Jahwe, unser Gott, soll der Einzige sein!“ (5.Mose 6,4)

Hier prallen zwei gegensätzliche Lehren aufeinander. Durch ihren Monotheismus wurden die Hebräer zwangsläufig von allen jenen Völkern abgesondert, die der Vielgötterei verfallen waren.

Wem werden Sie wohl Glauben schenken? Der machtvollen Erklärung Gottes oder den Theologen des 4. Jahrhunderts, die es wagten, mit ihrem neu verfassten Glaubenssatz Paulus und andere inspirierte Männer der Lüge zu bezichtigen? Wer die Theorie von der Dreieinigkeit vertritt oder derselben ohne Überlegung zustimmt, hat Partei ergriffen gegen Moses, Paulus und den größten aller Sprecher Gottes, Jesus Christus!

Als Jesus gefragt wurde, welches das größte aller Gebote sei, antwortete er:

„Höre, Israel: der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen“ (Mark 12,29).

Ein Schriftgelehrter, der dieses Glaubensbekenntnis hörte, erwiederte:

„Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet, denn er ist ein einiger Gott, **und da ist kein anderer außer ihm**, und ihn lieben aus ganzem Herzen und von ganzem Gemüt und von ganzer Seele und mit aller Kraft und den Nächsten lieben wie sich selbst, ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer“ (Mark 12,32.33).

Jesus entgegnete: „Du bist nicht fern vom Reiche Gottes“ (Mark 12,34). Damit bestätigte also der Messias die Worte des jüdischen Schriftgelehrten, der nach dieser Aussprache bestimmt nicht den Eindruck hatte, dass Gott ein „dreieiniger“ Gott sei und Jesus die zweite Person dieser Dreieinigkeit. Er sah in Jesus einen Zeitgenossen, mit dem er voll und ganz übereinstimmte, wenn es um den im mosaischen Gesetz verankerten Monotheismus ging. Jesus selbst reihte sich in die Gruppe der Gläubigen ein, die in dem Vater den „allein wahren Gott“ sahen.

Wenn dies Jesu Worte sind, warum verwandeln Theologen dann eine solch klare Aussage in ein Geheimnis? Sie behaupten, dass der eine Allmächtige aus drei Wesen bestehe und lehren damit indirekt, dass Jesus, wenn er im Gebet Hilfe und Stärkung von Gott erflehte, eigentlich zu sich selbst betete. Es kann nicht verleugnet werden: die „Christenheit“ hat sich dem Wort Gottes entfremdet, so wie Paulus es vorhergesagt hat (2.Tim 3,3,4; 1.Tim 4,1-3). Sie ist in Glauben und Handlungen von der Lehre der Bibel abgeirrt.

Trotzdem ist die Aussage Gottes unverändert gültig. Sie kann nicht erschüttert werden. Jene Worte von der Einheit Gottes wurden durch das Zeugnis Jesu Christi noch bekräftigt und sind die Grundlage der folgenden biblischen Aussprüche:

„Für uns ist **ein** Gott, der Vater, von welchem alle Dinge sind, ... und ein Herr, Jesus Christus ... die Erkenntnis aber ist nicht in allen“ (1.Kor 8,6,7).

„Denn Gott ist **einer**, und **einer** Mittler zwischen Gott und Menschen, der **Mensch Christus Jesus**“ (1.Tim 2,5).

„Ein Herr (Jesus Christus) ... und **ein Gott** und Vater aller“ (Eph 4,6).

„Dem Könige der Zeitalter aber, dem unverweslichen, unsichtbaren, **alleinigen Gott**, sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (1.Tim 1,17).

„Jesum, den Nazaräer, einen **Mann**, von Gott an euch erwiesen durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen, die **Gott durch ihn** in eurer Mitte tat“ (Apg 2,22).

„Ein Mittler aber ist nicht Mittler von einem; **Gott aber ist einer**“ (Gal 3,20).

„Jesum, den von Nazareth, **wie Gott ihn mit heiligem Geiste und mit Kraft gesalbt hat**, der umherging, wohltuend und heilend alle, die von dem Teufel überwältigt waren, **denn Gott war mit ihm**“ (Apg 10,38).

Alle diese Bibelstellen sind wie ein Echo der ursprünglichen Verkündigung an Mose. Sie stellen uns Gott als den Vater vor und Jesus Christus als Seinen eingeborenen Sohn, geboren von der Jungfrau Maria, kraft des heiligen Geistes. Gottes Wort widerlegt den menschlichen Glaubenssatz von der Dreieinigkeit. Es gibt keinen Raum dafür in der göttlich inspirierten Heiligen Schrift. Oder wäre etwa jemand bereit, die letztgenannte Bibelstelle (Apg 10,38) der Dreieinigkeitsfanatiker wegen so auszulegen, dass die erste Person der „Dreieinigkeit“ die zweite Person der Dreieinigkeit mit der dritten Person der Dreieinigkeit salbte?

Jesus Christus: Mensch und Gottes Sohn

Sie haben uns Gelegenheit gegeben zu begründen, warum wir die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes ablehnen. Nun ist es an der Zeit zu betonen, dass wir keinesfalls gewillt sind, in das andere Extrem zu verfallen und in Jesus „nur einen Menschen“ zu sehen, wie die Unitarier dies tun, die der Welt einen Messias präsentieren möchten, der nach ihrer Auslegung von einem fleischlichen Vater gezeugt wurde. Beide Theorien können nämlich biblischer Beweisführung nicht standhalten. Mehr als nur menschliche Willenskraft war notwendig, um im Angesicht von Herausforderungen und Versuchungen jenen makellosen, edlen und sündlosen Charakter unter Beweis zu stellen, den Jesus gemäß biblisch belegter Augenzeugenberichte besaß. Der Schlüssel zum wahren Wesen Jesu wird uns nur in die Hand gegeben, wenn wir bereit sind, die außergewöhnlichen Umstände seiner Zeugung anzuerkennen und weiterhin berücksichtigen, dass derselbe Jesus mit einem unbegrenzten Maße heiligen Geistes gesalbt wurde (Joh 3,34). Er war die Offenbarung Gottes in Fleisch. Seiner Natur und Gestalt nach ein Mensch unseresgleichen, „der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir“, aber nicht sündigte (Hebr 4,14-16). Durch seine Abstammung und charakterlich war er jedoch allen überlegen, die vor ihm oder nach ihm gelebt haben.

„Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist nicht die zweite Person einer „Dreieinigkeit“, sondern die sichtbare Offenbarung des **einen ewigen Schöpfers**, der da ist über allen und durch alle (Eph 4,6) und von dem alle Dinge sind (Röm 11,36). Kraft Seines Geistes zeugte dieser Schöpfer Jesus, der deshalb **Sein Sohn ist**. Mit derselben Kraft salbte Er ihn und wohnte in ihm, und sprach zu Israel durch ihn (Hebr 1,1). Jesus Christus muss daher in den Tagen seiner „Schwachheit“ von zwei Gesichtspunkten aus gesehen werden. Er war **Mensch** und **Sohn Gottes**, vom Tage seiner Geburt an existierend. Gott, der Vater, wohnte in ihm kraft Seines Geistes. Er, der allein ohne Anfang ist und von Ewigkeit her existiert, offenbarte Seinen Charakter im Sohn. Gottes Verhältnis zum Sohn wird im Zuge des in Lukas 1,35 angekündigten Ereignisses klargelegt. Hier ereignete sich, was Paulus das „Geheimnis der Gottseligkeit“ nennt. Jesus, der Sohn Gottes, wurde „geoffenbart im Fleische, gerechtfertigt im Geiste, gesehen von den Boten, gepredigt unter den Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit“ (1.Tim 3,16).

Die Jungfrau empfing ihren Sohn durch die Einwirkung des heiligen Geistes. Darum wurde Jesus „Sohn Gottes“ genannt - nicht Gott, der Sohn (Luk 1,35)! Er war geboren von einem Weibe, geboren unter dem Gesetz (Gal 4,4), in Beschaffenheit war er „in allem den Brüdern gleich“ (Hebr 2,14-17). Er war aber nicht „aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren“ (Joh 1,13), und er wurde mit der Kraft des heiligen Geistes gesalbt. So war „Gott in Christus, die Welt mit sich selbst versöhnend“ (2.Kor 5,19). Dem Fleische nach war er Jesus von Nazareth nicht Gott. Aber die Worte, die dieser Jesus sprach, waren „die Worte Gottes“ (Joh 3,34), die Lehre, die er verkündete, war „von oben“ (Joh 7,17), der Charakter, den er offenbarte, war „göttlich“.

Jesus Christus, der Offenbarer Gottes, war geistig so abgestimmt auf den Willen und Plan des Vaters, dass er mit Recht sagen konnte, „ich und der Vater sind eins!“ (Joh 10,30)

Dieser Ausspruch wird von Theologen immer wieder missverstanden. Sie sehen darin einen ihrer stärksten Beweise für die Lehre der Dreieinigkeit. Sie übersehen aber geflissentlich, dass Jesus dieses gleiche Verhältnis des Einsseins mit dem Vater auch für seine Jünger erflehte. Gemäß Joh 17,21 betete er, „auf dass sie alle eins seien, gleichwie du Vater in mir und ich in dir, auf dass auch sie in uns seien.“ Die Heilige Schrift offenbart uns, dass dies das von Gott angestrebte Endziel ist: Gott geoffenbart in einer Vielzahl Auserwählter, deren Herr und Heiland Christus ist (Hebr 2,10.11).

Nirgends offenbart uns die Bibel „Gott, den Sohn“ als die zweite Person der „Dreieinigkeit“. Statt dessen bringt sie uns „**den Menschen** Christus Jesus“ nahe (Apg 2,22; 1.Tim 2,5; Röm 5,15; Röm 1,3), den „**Propheten gleich Mose**“ (5.Mose 18,15; Apg 3,22; Matth 21,11), **geboren von einem Weibe** (Gal 4,4), „**der Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten**“, der „**in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir**“ ohne zu sündigen (Hebr 4,15 im Gegensatz zu Jak 1,13), der „**an dem, was er litt, den Gehorsam lernte**“ (Hebr 5,8) „**da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode erretten vermöchte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat und um seiner Gottesfurcht willen erhört worden ist**“ (Hebr 5,7). Derartige Aussagen wären fehl am Platze, wenn er Gott selbst gewesen wäre. Siehe auch seine eigene Aussage in Matthäus 19,17.

„Nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Matth 26,39).

„Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat“ (Joh 7,16).

Diese Aussprüche Jesu legen Zeugnis dafür ab, dass er dem Vater untergeordnet war. Sonst hätte Jesus bestimmt für sich in Anspruch genommen, dass die Lehre des Vaters seine eigene Lehre sei. Aber nein, er sprach: „**Der Vater ist größer als ich**“ (Joh 14,28).

Die Bibel tut es kund, dass Jesu Wissen begrenzt war (Mark 13,32), sogar nach seiner Verherrlichung (Apg 1,7), ja, sogar nach seinem Aufstieg zum Himmel (Offbg 1,1). Wir lernen ihn als einen Menschen kennen, der ermüdete (Joh 4,6), der weinte (Joh 11,35) und um Stärkung betete (Luk 22,42-44). Er war in seiner Beschaffenheit allen Menschen gleich (Hebr 2,14), dem Tode unterworfen (Röm 5,12), der Erlösung bedürfend (Hebr 9,12; 13,20). Er kämpfte gegen die Sünde an (Hebr 12,4), um das Fleisch zu überwinden. Wir erfahren, dass „**Gott in Christo war**“ (2.Kor 5,19), „**der ihn stärkte**“ (Luk 22,43; Ps 80,17; Jes 11,2.3), „**die Welt mit sich selbst versöhnend**“. Wir erkennen in Jesu Wirken die Liebe des Vaters zu jenen, die ihm – Jesus – vertrauen. Er zeigt den Weg, auf dem die gefallene Menschheit zur Errettung geführt werden kann (Joh 3,16). Wegen seines bedingungslosen Gehorsams wurde er von den Toten auferweckt (Apg 2,24) und bereitete damit den Weg für andere, auf dass sie seinen Fußstapfen nachfol-

gen. Er wurde zum Urheber der Errettung für alle, die sich Gott in vorgeschriebener Weise nähern (Röm 4,24.25; Gal 3,26-29).

Die untergeordnete Stellung des Sohnes und seine vom Vater unabhängig existierende Persönlichkeit kommen wohl nirgends besser zum Ausdruck, als in dem verzweifelten Schrei, der sich auf Golgatha von seinen Lippen rang. Damals, als Gott ihm in den letzten schwersten Augenblicken des Leidens die Kraft des heiligen Geistes entzog: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mark 15,34)

Paulus offenbart in seinem Brief an die Korinther, dass selbst in der zukünftigen Epoche des größten Triumphes Christi, wenn alle Feinde ihm unterworfen sein werden, „**der Sohn selbst dem unterworfen sein wird, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott alles in allen sei**“ (1.Kor 15,28). Selbst dann also wird Christus dem Vater an Rang nicht gleich sein. Wie schon einmal gesagt: In den Schriften Gottes ist kein Raum für die Lehre der Dreieinigkeit.

Wichtige Erläuterungen zum Titel „GOTT“

„Aber“, werden unsere Kritiker jetzt ausrufen, „wird dem Messias nicht öfters in der Bibel der Titel „Gott“ zuerkannt?“ Hat nicht Thomas ausgerufen: „Mein Herr und mein Gott!“, als er von der Auferstehung Jesu überzeugt war?

Wir haben keinen Grund dies zu bestreiten, denn wir können anhand der Heiligen Schrift beweisen, dass das Wort „Gott“ sich nicht nur auf den Allmächtigen bezieht, sondern häufig auch auf Engel und Menschen angewandt wird. Dies mag Sie im ersten Augenblick verwirren, Sie werden aber sofort klarer sehen, wenn wir entsprechende Beweise erbracht haben.

Jeder wird zugeben, dass es im Geschäftsleben durchaus gebräuchlich ist, dass der Vertreter einer beliebigen Firma den Namen seines Auftraggebers auf dem Werbematerial groß heraus bringt, seinen eigenen dagegen eventuell vollkommen in den Hintergrund stellt. „Hier Müller & Co.“, hören wir am Telefon, und es kommt uns kaum der Gedanke zu fragen, wer der eigentliche Sprecher ist.

In der Heiligen Schrift wird oft nach dem gleichen Grundsatz verfahren. Das 10. Kapitel des Evangeliums von Johannes kann hier als ideales Beispiel angeführt werden:

Die Juden kamen zu Jesus und sprachen: „Wenn du der Christus bist, so sage es uns frei heraus!“ (Joh 10,24). Als Antwort wies Jesus auf die Werke hin, die er vor ihren Augen vollbracht hatte, „diese zeugen von mir“. Gleich anschließend sprach er dann die Worte, die den Dreieinigkeits-Theoretikern so viel bedeuten: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30). Diese Aussage wurde von den Juden genauso missverstanden wie von fast allen unseren Zeitgenossen. Sie vermuteten, er wolle damit andeuten, dass er selbst Gott sei und verstanden nicht die Einheit, die durch Gott-Offenbarung zwischen

den beiden bestand (1.Tim 3,16). Also beschuldigten sie ihn der Gotteslästerung, weil „du, der du **ein Mensch** bist, dich selbst zu Gott machst“ (Joh 10,33).

Jesu Antwort gibt klaren Beweis für seine untergeordnete Stellung gegenüber dem Vater und zerstört jegliche Illusion, dass der Titel „Gott“, wenn auf ihn angewandt, ihn zu einem Teil eines dreieinigen Gottes macht. Jesus antwortete ihnen:

„Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: ‚Ich (Gott) habe gesagt: ihr seid Götter?‘ **Wenn er** (der Allmächtige) **jene Götter nannte, zu welchen das Wort Gottes geschah** - und die Schrift kann nicht aufgelöst werden (das heißt, ihr könnt dies nicht ableugnen) –, wie saget ihr von dem, welchen der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: ‚Du lästerst, weil ich sagte: ‚Ich bin Gottes Sohn?‘“ (Joh 10,34-37)

So lehrte also Jesus, dass schon unter dem Gesetz Mose Männer, denen das Wort Gottes vermittelt wurde, das heißt, die Priester Israels, „Götter“ genannt wurden, ohne deshalb behaupten zu können, tatsächlich dem Allmächtigen gleich zu sein. Sie erhielten von Gott ihre Autorität, sie richteten das Volk in Seinem Auftrag, sie waren Seine Stellvertreter auf Erden, „Gott“-Stellvertreter (2.Chron 19,6), so dass „vor einem Priester stehen“ gleichbedeutend war mit „vor Jahwe stehen“ (5.Mose 19,17).

Um die ganze Kraft der Argumentation Jesu erfassen zu können, ist es nötig, dass wir uns für einen Augenblick mit der deutschen Übersetzung des Alten Testamentes befassen. Hier wurde fast überall das Wort „Gott“ eingesetzt, wenn im hebräischen Originaltext das Wort „Elohim“ steht. In einigen Ausnahmefällen jedoch haben die Übersetzer dasselbe Wort „Elohim“ mit „Engel“ (Ps 8,5) und „Richter“ (2.Mose 21,6; 2.Mose 22,8.9 usw.) übersetzt. Wäre jedoch das gesamte Alte Testament wörtlich einheitlich übersetzt worden, so würden wir nicht lesen: „so soll sein Herr ihn vor die Richter bringen“, sondern: „so soll sein Herr ihn vor Gott bringen.“ Im hebräischen Originaltext wird hier den Richtern der Titel „Elohim“, das heißt, „Gott“ zugesprochen, weil sie als Stellvertreter Gottes fungieren. „Alle Trinitarier stehen nun vor einem echten Problem: Wenn der Titel „Gott“ – auf Jesus angewandt – diesen ganz selbstverständlich als einen Teil des von Ewigkeit her bestehenden, allmächtigen, „dreieinigen“ Gottes identifizieren soll, so müssen wir dasselbe auch für all jene Richter gelten lassen, denen gemäß 2.Mose, Kapitel 21 und 22, der gleiche Titel zugesprochen wird.“

Jesus erhob nie Anspruch darauf, Gott gleich zu sein, ganz im Gegenteil. Seine Beweisführung in Johannes 10 kann auch heute noch derartige falsche Auffassungen widerlegen.

In Sacharja 12,8 lesen wir, dass das „Haus Davids“ in den Tagen der zukünftigen Machtentfaltung „wie Gott“ sein wird. In 2.Mose 7,1 wird Mose selbst dieser Titel zugekannt! „**Siehe**“, sprach Gott zu ihm, „**ich habe dich dem Pharao zum Gott gesetzt.**“ Häufig wird im Alten Testament Engeln dieser Titel zugesprochen, da sie Gottes Stellvertreter sind. „Siehe“, erklärt der Allmächtige bei einer anderen Gelegenheit, „ich sende einen Engel vor dir her, um dich auf dem Wege zu bewahren ... Hüte dich vor ihm und höre auf seine Stimme, denn **mein Name ist in ihm**“ (2.Mose 23,20).

Sind wir bereit, uns sachlich mit diesen Beispielen zu befassen, so erkennen wir, dass Jesus, selbst wenn als „Gott“ angeredet, keinesfalls das ist, zu was die Trinitarier ihn gerne machen möchten, denn auch anderen ist dieser Titel „Elohim“ schon zuerkannt worden. Paulus schrieb:

„Denn wenn es anders solche gibt, die **Götter genannt** werden, sei es im Himmel oder auf Erden, **so ist doch für uns ein Gott, der Vater**, ... und ein Herr, Jesus Christus“ (1.Kor 8,6).

Deshalb wird der Allmächtige auch mit Recht ein „**Gott der Götter**“ (Jos 22,22) und „Herr der Herren“ (1.Tim 6,15) genannt.

Adam und Eva hatten den Ehrgeiz „wie Gott“ (hebr. „Elohim“, auch „Engel“) zu werden (1.Mose 3,5). Sie scheiterten, als sie vom vorgeschriebenen Weg abwichen. Es ist die Hoffnung aller „Brüder Christi“, im Gehorsam zu Gottes Wort diesen Zustand der Engel zu erreichen (Luk 20,36). Paulus lehrte:

„Wir sind Kinder Gottes; wenn aber Kinder, so auch Erben – **Erben Gottes und Miterben Christi** (wenn Gott und Christus ein Gott sind, warum dann diese betonte Unterscheidung? – Anmerkung der Redaktion), wenn wir anders mitleiden, auf dass wir auch mitverherrlicht werden“ (Röm 8,17).

Wiederum schreibt er gläubigen Geschwistern in Christo: „Wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“ (Röm 5,2). Petrus unterstützt diese Lehre und setzt seinen getauften Lesern die Hoffnung vor, „**Teilhaber göttlicher Natur**“ zu werden (2.Petr 1,4).

Allen, die bei der Rückkehr des Messias Teilhaber göttlicher Natur werden und die Herrlichkeit Gottes offenbaren, wird es auch gewährt werden, Seinen Namen zu tragen. Darum erklärt Christus gemäß Offenbarung 3,12: „Wer überwindet, auf ihn werde ich schreiben **den Namen meines Gottes!**“ Diese werden „ihm gleich sein“ (1.Joh 3,2) und eins mit dem Vater und dem Sohn sein (Joh 17,21).

Bitte erwägen Sie diese Gedanken sorgfältig. Dann wird Ihnen klar werden, dass Jesus Christus dem Vater nicht von Anbeginn gleich war, „gleich ewig, gleich mächtig“ (gemäß dem Athanasianischen Glaubensbekenntnis), sondern, dass er den Charakter seines göttlichen Vaters unter den Menschen offenbarte, „voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Er lernte Gehorsam, weil er Sohn war, und erst, nachdem er durch die Bekleidung mit göttlicher Natur vollkommen gemacht war nach der Auferstehung aus den Toten, wurde er zum Urheber ewigen Heils für all jene, die sich Gottes Willen in Wahrheit unterwerfen. „Denn sowohl der, welcher heiligt (Christus), als auch die, welche geheiligt werden (die Berufenen), sind alle von einem (Gott), um welcher Ursache willer er (Christus) sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen“ (Hebr 2,11).

Der heilige Geist

Der Geist Gottes ist die Macht oder Kraft Gottes, durch die alles Erschaffene erhalten wird. Während Gott selbst in den Himmeln wohnt, ist von Seinem Geist das ganze Weltall durchdrungen (Ps 139,1-12). Durch diesen Geist ist Gott in „allen Leben und Odem und alles“ (Apg 17,25). Sogar die Wissenschaftler müssen auf Grund neuer Forschungen die diesbezüglichen Aussagen der Heiligen Schrift bestätigen, nachdem sie herausgefunden haben, dass Energie die Basis alles Existierenden ist.

Unter dem „**heiligen Geist**“ haben wir uns die oben erwähnte lebensnotwendige Kraft Gottes in **konzentrierter** Form vorzustellen. Ein Beispiel aus dem täglichen Leben soll diese Erklärung veranschaulichen: Wir alle sind uns der Bedeutung der Sonne als Licht- und Wärmequelle durchaus bewusst. Fangen wir aber nun einige der Sonnenstrahlen in einem Brennglas ein, so erhalten wir einen weit stärkeren Lichtstrahl mit besonders konzentrierter Wirkung. So verhält es sich auch mit dem Geist Gottes, wenn er als „heiliger“ – das heißt, für bestimmte Zwecke „abgesonderter“ – Geist in konzentrierter Form ausgestrahlt oder ausgeschüttet wird. Heilungs- und Wachstumsprozesse wurden dadurch zur Zeit seiner Wirksamkeit beschleunigt und Impulse im Gehirn angeregt. Die Auswirkung wird uns in vielfältiger Form im Alten und auch im Neuen Testament von Augenzeugen erklärend bestätigt. „Ich bin mit Kraft erfüllt durch den Geist Gottes“, erklärt Micha (Micha 3,8). Die Propheten wurden durch den heiligen Geist befähigt und angeregt, die Heilige Schrift zu verfassen (Neh 9,30; 2.Petr 1,21), und auf solche Weise redete Gott auch zu Israel im Sohne (Hebr 1,1).

Die Wirksamkeit und Ausschüttung des „heiligen Geistes“ hat gemäß des göttlichen Ratschlusses mit dem Ableben der Apostel vorläufig ein Ende gefunden. Trotzdem ist es ratsam, sich noch kurz mit diesem Thema zu befassen. Da dieser Geist einige Male in personifizierter Form in der Bibel erwähnt wird, sind Menschen „zu der Überzeugung gekommen“, dass der „heilige Geist“ tatsächlich eine Person ist. Ist es diesen Menschen nicht aufgefallen, dass auch „Weisheit“, „Sünde“, „Mammon“ und so weiter in der Heiligen Schrift personifiziert werden? (Joh 14,26; Spr 9,1; Luk 16,9; Röm 6,16)

Eines steht fest: die Zeitgenossen des Paulus waren noch nicht der menschlichen Irrlehre von der Dreieinigkeit zum Opfer gefallen! Apostelgeschichte 19,2.3 kann dies bezeugen. In diesem Kapitel wird uns berichtet, dass Paulus in Ephesus einige Gläubige traf, die er im Verlauf der Unterhaltung befragte, ob die Kraft des heiligen Geistes auch auf sie ausgeschüttet worden sei. „Sie sprachen aber zu ihm: wir haben nicht einmal gehört, ob heiliger Geist da ist.“

Diesen Menschen war die Lehre von der Dreieinigkeit gewiss unbekannt, die auszugsweise lautet:

„Dies aber ist der rechte christliche Glaube, dass wir einen einigen Gott in drei Personen und drei Personen in einer Gottheit ehren ... eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der Heilige Geist. Aber der Vater und Sohn und Heiliger Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich

in ewiger Majestät ... der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht gescha f-fen, der Heilige Geist ist nicht geschaffen ... und doch nicht drei Unerschaffene, sondern es ist ein Unerschaffener ... und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größte, keine die kleinste ... wer nun selig werden will, der muss also von den drei Personen in Gott halten ..." (Auszug aus dem Athanasischen Glaubensbekenntnis).

Oh, wie ausweglos ist doch solch geistige Verwirrung. Wie wohltuend ist dagegen die Wahrheit in ihrer Einfachheit! Wir haben in diesem kurzen Artikel eines der erbauendsten und bedeutungsvollsten Themen des Glaubens besprochen. Es war notwendig, sich angesichts der kleinen Broschüre auf einige fundamentale Bibelstellen zu beschränken. Wenn Sie sich jedoch die Mühe machen, diese nachzuschlagen und zu überdenken, so werden Sie unsere Ausführungen durch Gottes Wort bestätigt finden.

Es ist uns klar, dass diese kurze Niederschrift dem Thema „Gottes Selbstoffenbarung“ nicht voll gerecht werden kann. Vielleicht ist es uns aber gelungen, einige Menschen aus der unbewussten Gleichgültigkeit aufzurütteln, der die gesamte „Christenheit“ verfallen ist. Bitte, wenden Sie sich mit allen Fragen, die sich aus dem Studium dieser Lektüre ergeben sollten, an uns!

Es geht hier um Leben und Tod, denn nur „**dies ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen**“ (Joh 17,3).

* * * * *

Wer in unseren Tagen die Stimme Gottes vernehmen will, muss sich der Bibel zuwenden. Hier finden wir die Niederschriften, die heilige Männer Gottes, getrieben vom heiligen Geiste, verfassten, zu unserer Unterweisung in Gerechtigkeit. Dies ist die Lampe, die an einem dunklen Orte leuchtet und den Weg erhellt, der zur Errettung führt. Die Bibel ist Gottes Wort und damit die Stimme, die hinter uns spricht: „**Dies ist der Weg, wandelt darauf!**“

Im Vertrauen:

Haben Sie im Verlauf der vergangenen Wochen einmal eine Bibel zur Hand genommen? Haben Sie daraus Nutzen gezogen – oder ist die Heilige Schrift für Sie ein „versiegeltes Buch“? Gehören auch Sie zu der täglich wachsenden Bevölkerungsgruppe, die teils gelangweilt, teils verlegen die Achseln zuckt und fragt: „**Warum denn die Bibel lesen?**“

Angenommen **wir** würden nun behaupten, dass die Bibel Ihnen persönliche Hoffnung und auch Trost bieten kann, wo Philosophie und Wissenschaft kläglich versagen,

würden **Sie** sich bereit erklären, unsere Behauptung auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen?

Viele tausend Mal wurde schon die Frage gestellt: „Warum denn die Bibel lesen?“, zumeist im negativen Sinn, ohne wirklich eine Antwort darauf zu erwarten. Meinen Sie nicht, es würde sich lohnen, einmal eine positive Erwiderung zu hören? Sie liegt schon in gedruckter Form versandbereit. Der Titel?

„WARUM DENN DIE BIBEL LESEN?“

Das Heft ist es wert, gelesen zu werden in einer Zelt, da die Welt sich in einer ausweglosen Situation befindet. Wir nähern uns einer erschreckenden Krise! Die Zukunft scheint nach menschlichem Ermessen in bedrückendes Dunkel gehüllt zu sein. **Gott aber, „der über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem Er will, lässt nichts geschehen, Er hätte es denn zuvor durch Seine Propheten verkündet“** (Dan 4,25; Amos 3,7).

Er ist es, der allen zuruft:

„Wohlan, ihr Durstigen alle, kommt zu den Wassern, ja kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch! Warum wägt ihr Geld dar für das, was nicht Brot ist, und euren Erwerb für das, was nicht sättigt? Höret doch auf mich und esst das Gute, **neigt euer Ohr und kommt zu mir; hört, und ihr werdet leben!**“ (Jes 55,1-3)

Denn „verflucht ist der Mann, der auf den **Menschen** vertraut“ (Jer 17,5).

Erkennen Sie, dass noch immer ein Licht leuchtet, das uns Aufschluss geben kann über das „Woher“ und „Wohin“ der Menschen und Nationen? Studieren Sie gemeinsam mit uns die Bibel, und Gott wird Ihrem Leben einen neuen Sinn geben.

Carelinks Ministries

PO Box 152, Menai NSW 2234 AUSTRALIA www.carelinks.net/de

E-mail: info@carelinks.net

SMS / WhatsApp / Tel. +447481122558
